

**Pressekonferenz zur Vorstellung des Heftes
„Ostern – Das Hauptfest der Kirche in Ost und West“**

Ich freue mich sehr darüber, dass wir heute die Gelegenheit haben, dieses zweite Faszikel der von uns konzipierten und in Angriff genommenen vergleichenden Darstellung des Kirchenjahres in römisch-katholischer und orthodoxer Perspektive der Öffentlichkeit zu übergeben. Und das aus zwei Gründen:

Erstens, weil wir gerade die vorösterliche Fastenzeit begonnen haben und darum kein Zeitpunkt geeigneter sein könnte, diese Darstellung der Feier des österlichen Festkreises unseren Gläubigen in unseren beiden Kirchen an die Hand zu geben.

Zweitens, weil die Feste Ostern und Pfingsten mit der vorangehenden Fastenzeit das Zentrum des Kirchenjahres bilden und die Mitte unseres gemeinsamen Glaubens berühren. Darum bin ich der Meinung, dass die vorliegende Darstellung weit über den praktischen Nutzen einer Handreichung für unsere Gläubigen im ökumenischen Miteinander hinaus auch ein eminentes Zeugnis gemeinsamen Glaubens in einer zunehmend glaubensfernen Gesellschaft ist. Die praktische Ökumene, der wir mit unserer Arbeit in der Orthodox-Katholischen Kommission dienen wollen, hat auch eine missionarische Dimension.

Und hier – wie auch sonst und zu jeder Zeit - ist es von allergrößter Wichtigkeit zu betonen: Mit der Auferstehung Christi von den Toten steht und fällt unser Glaube, und das nicht nur in der Zeit der Apostel, sondern auch jetzt. Nach wie vor gilt das berühmte dictum des hl. Apostels Paulus im 1. Korintherbrief: „Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos“ (1 Kor 15,14). Eine sogenannte Theologie, die den Glauben humanistisch verkürzt und den Menschen „Jesus“ verkündet, während sie zugleich den Sohn Gottes in das Reich hellenistischer Spekulation abgeschoben hat, hat den Gekreuzigten vom Auferstandenen getrennt, den Herrn verraten und den Glauben in seinem Kern zerstört.

Das ganze Kirchenjahr, aber insbesondere derjenige Abschnitt dieses Jahres, dem unsere Darstellung gilt, ist die Verkündigung und das Zeugnis des Glaubens an die vollkommene und unaufhebbare Vereinigung von Gottheit und Menschheit in der Person des Sohnes Gottes. Ja, das Mysterium der Kirche besteht in dieser Verbindung, die wir als die Entäußerung und die Verherrlichung Jesu Christi glauben und verkünden.

Darum haben wir uns auch nicht auf einen Vergleich liturgischer Rubriken beschränkt, sondern soweit es in diesem Rahmen möglich war, zentrale liturgische Texte zitiert und darüber hinaus den in der Liturgie Gestalt gewordenen gemeinsamen Glauben da, wo es uns ratsam erschien, in knapper, prägnanter Form resümiert.

Von diesem Grundkonsens im Wesentlichen unberührt, aber doch nicht unbedeutend ist die Frage des Ostertermins. Es bleibt zu hoffen, dass wir uns auf der Basis der Bestimmungen des 1. Ökumenischen Konzils von Nizäa auf einen gemeinsamen Termin werden einigen können. Dann würde noch deutlicher, was auch jetzt schon gilt: Trotz aller Differenzen und einer durch eine beinahe tausend Jahre währende Trennung bedingten Entfremdung voneinander sind wir eins im Glauben an den, der „den Tod im Tod zertreten und denen in den Gräbern das Lebens geschenkt hat“.